

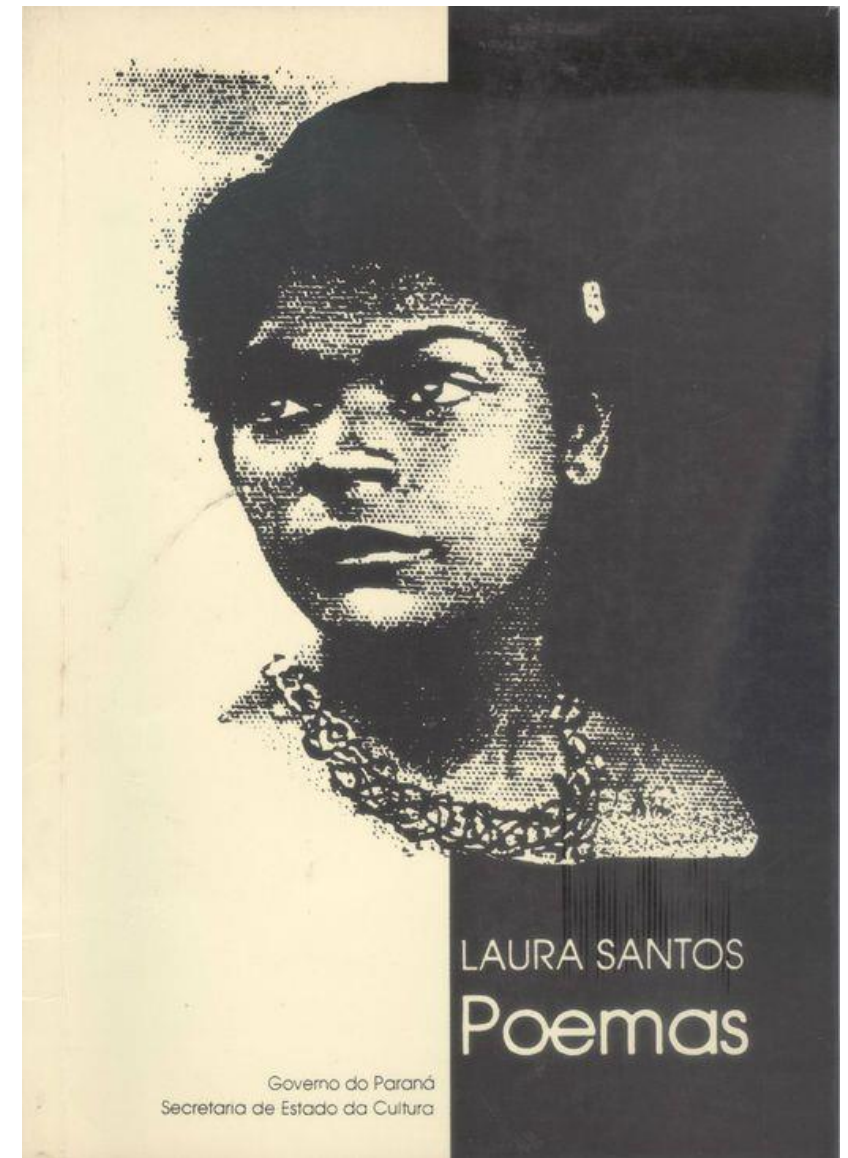
Banalidade (Laura Santos)

Minha alma acalentou bela e doce quimera:
sonhei meu sonho róseo entre lindos gorjeios...
Minha vida floriu à luz da primavera
num anseio pagão, e em pagãos devaneios.

Eu, que tanto te amei e que te fui sincera
os lábios te entreguei sem sustos, nem receios;
e, igualmente, ofertar-te o coração quisera
em férvido holocausto, entre sutis enleios.

Mas só quiseste fruir o aroma de meus lábios
as sensações florais e os virginais ressaibos
não me dar teu amor! Nosso idílio porém

não foi tão ingênuo e nem teve fulgor de prece:
foi tal qual uma flor que, pálida, fenece
e morre sem deixar saudades a ninguém.



Laura Santos (1919- 1981)

Über mein unaufhörliches Unglück (Catharina Regina von Greiffenberg)

Ach ungerechtes Glück! hast du denn schon vergessen
dein alte Wankel-Art und steten unbestand /
daß du mich also quälst mit unermüdter Hand?
ist denn der wechsel aus / der dich so lang besessen?

wilst du mein Herzen Blut durch thränen außher pressen.
du lösest nur der freud' / und nicht des Elends / band.
ach leider Ich versink in diesem Jammer strand.
es ist die Unglücks Flut zu tieff / und nicht zu messen.

Ich siehe keine Hülf und Rettung aus der Noht
vor mir das Meer / die Berg' auf seiten / ruckwerts Feinde.
wann seine wunder-Macht mir nicht erzeugt mein Gott /

so ists mit mir geschehn; doch / hab' ich den zum Freunde /
es geh' auch wie es woll / so bin ich schon vergnügt.
Ein dapfers Herz auch wol im grösten Unglück siegt.



Catharina Regina von Greiffenberg (1633-1694)

Maß der Liebe (Marie Luise Kaschnitz)

Wie du mir nötig bist? Wie Trank und Speise
dem Hungernden, dem Frierenden das Kleid,
wie Schlaf dem Müden, Glanz der Meeresreise
dem Eingeschlossenen, der nach Freiheit schreit.

So lieb ich dich. Wie dieser Erde Gaben
Salz, Brot und Wein und Licht und Windeswehen,
die, ob wir sie auch bitter nötig haben,
sich doch nicht allezeit von selbst verstehen.

Und tiefer noch. Denn auch die ungewissen
und fernen Mächte, die man Gott genannt,
sie drangen mir zu Herzen mit den Küssen,

den Worten deines Mundes und die Blüte
irdischer Liebe nahm ich mir zum Pfand
für eine Welt des Geistes und der Güte.



Marie Luise Kaschnitz (1901-1974)

Das Ende vom Lied (Mascha Kaléko)

Ich sah dich gern noch einmal, wie vor Jahren
Zum erstenmal. - Jetzt kann ich es nicht mehr.

Ich sah dich gern noch einmal wie vorher,
Als wir uns herrlich fremd und sonst nichts waren.

Ich hört dich gern noch einmal wieder fragen,
Wie jung ich sei ... was ich des Abends tu -
Und später dann im kaumgebornen «Du»
Mir jene tausend Worte Liebe sagen.

Ich würde mich so gerne wieder sehnen,
Dich lange ansehen stumm und so verliebt -
Und wieder weinen, wenn du mich betrübt,
Die vielzuoft geweinten dummen Tränen.

- Das alles ist vorbei ... Es ist zum Lachen!

Bist du ein anderer oder liegts an mir?
Vielleicht kann keiner von uns zwein dafür.
Man glaubt oft nicht, was ein paar Jahre machen.

Ich möchte wieder deine Briefe lesen,
Die Worte, die man liebend nur versteht.
Jedoch mir scheint, heut ist es schon zu spät.
Wie unbarmherzig ist das Wort: «Gewesen!»



Mascha Kaléko (1907-1975)